

# Indische Religionen

von Prof. Dr. Vallabhbai J. Patel

Prof. Dr. Vallabhbai J. Patel wurde 1934 in Indien geboren, hat Zoologie und Medizin studiert. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit in Deutschland befasste er sich in zahlreichen Vorträgen mit philosophischen Themen. Sein Buch „Das Glück liegt diesseits des Todes“ (ein-FACH-Verlag Aachen, 1998, Reihe Lebendige Philosophie, ISBN 3-928089-20-X) widmet sich der Notwendigkeit einer rational begründeten Ethik und dem Glück als Leitmotiv menschlichen Handelns. Der folgende Vortrag über *Indische Religionen* wurde am 1. April 2006 in Neuburg a.d. Donau gehalten.

## Inhalt:

1. Einführung
2. Hinduismus
3. Buddhismus
4. Jainismus
5. Sikhismus

## 1. Einführung

Warum sollten wir uns über die Weltreligionen informieren?

Im Rahmen der Globalisierung wird die Welt immer kleiner. Menschen mit unterschiedlichsten Weltanschauungen und Religionen rücken zunehmend mehr und enger zusammen. Wir können nicht friedlich miteinander leben, wenn wir im Unklaren darüber sind, welche Sitten und Gebräuche die Denkgewohnheiten anderer Völker maßgebend beeinflussen. Wir müssen in der Lage sein, uns in andere Köpfe hinein versetzen zu können. Konfessionsfreien Menschen wie wir, die hier versammelt sind, fehlen oft die Kenntnisse über Gedankengänge, die in den Köpfen unserer religiös gesinnten Mitmenschen ablaufen. Außerdem ist es so, dass in vielen Ländern die Religion auf die Politik einen sehr starken, wenn nicht gar bestimmenden Einfluss hat. Iran ist ein extremes Beispiel dafür, wo die grauen Herrscher, die Ayatollahs, die eigentlichen Machthaber sind.

**Wenn wir produktive Gespräche und Diskussionen mit Andersdenkenden führen wollen, ist es dann nicht ratsam, uns ein gewisses Grundwissen über deren Überzeugungen zu verschaffen?**

Wir säkularen Humanisten sind auf der Suche nach neuen ethischen Werten, die nicht nur auf den in unserem Weltteil üblichen biblischen Überzeugungen beruhen sollten. Nur mit einem fundierten Wissen über die Grundwerte anderer Weltanschauungen und Religionen können wir unsere Vorstellungen sinnvoll einbringen.

Laut Knaurs großem Religionsführer gibt es heute auf unserer Welt 670 Religionen, Kirchen und Kulte. Wahrscheinlich sind es aber viel mehr, als die in diesem Buch erwähnten. Allein im Christentum gibt es mehr als 250 Sekten. Normalsterbliche wie wir können uns unmöglich mit allen diesen Gruppierungen befassen. Sinnvoll erscheint es mir, sich zunächst mit den großen, heute existierenden Weltreligionen zu befassen, die von sehr vielen Menschen mehr oder weniger praktiziert werden. Im Gegensatz zu Religionen und Sekten von regionaler Bedeutung, sind Weltreligionen jene Religionen, die eine große Anzahl von Anhängern haben und in mehreren Ländern oder Kontinenten zuhause sind.

In der Gegenwart gibt es neun Weltreligionen, deren Mitglieder zusammen 94 Prozent der Gläubigen ausmachen. Alle diese Weltreligionen sind ausnahmslos in Asien entstanden.

Welche Religionen sind das und wie viel Prozent der gläubigen Weltbevölkerung entfallen auf jede einzelne?

### Hier die Liste:

Christen 41,8 %  
Muslime 21,3 %  
Hindus 16,9 %  
Buddhisten 7,3 %  
Universalisten 4,3 %  
Sikhs 0,4 %  
Juden 0,4 %  
Jains 0,1 %  
Bahai 0,1 %  
Andere 6,4 %

Dazu muss gesagt werden, dass manchmal die Grenzen ineinander verfließen. So sind z.B. die chinesischen Buddhisten gleichzeitig Universalisten, die wiederum eine Mischung aus Taoisten, Konfuzianisten etc. darstellen. Deswegen werden diese Buddhisten unter Universalisten aufgeführt und nicht als Buddhisten. Zunehmend mehr Menschen haben zwar mit dem Glauben nicht viel am Hut, aber sie erscheinen in dieser Statistik, weil sie in einen entsprechenden Glaubenskreis hineingeboren worden sind.

Heute habe ich vor, über die vier Weltreligionen, die ihren Ursprung in Indien haben, zu berichten. Wir werden sicherlich noch weitere Religionen, wie die drei alttestamentarischen, durch andere Autoren - in bunter Abwechslung mit den Themen, die wir uns eigentlich und ursprünglich vorgenommen hatten - in Augenschein nehmen.

---

## 2. Hinduismus

Schlangenbeschwörer und heilige Kühe - wenn es hoch kommt, noch der Tiger von Eschnapur - das ist das Bild von Indien und seinen Hindus in den Köpfen von vielen Mitteleuropäern. Heilige Kuh, sagt der Christ, und lächelt mildtätig von oben über diese armen Unwissenden herab.

Er vergisst dabei, dass sein Gott für die Christen auch eine heilige Kuh ist. Über ihn darf man nicht lästern! Das ist strafbar!

### **Ist dieses hinduistische Bild der Christen haltbar? Ist das Hinduismus?**



Diese Leute wissen über Hinduismus gar nichts. Das kann man ihnen andererseits nicht übel nehmen, denn sie wissen im allgemeinen über ihren eigenen Glauben auch nicht viel mehr, so wie es Franz Buggle in seinem bekannten Buch mit Titel „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ zum Ausdruck bringt.

### **Was ist also Hinduismus?**

Zunächst ein wichtiger Grundsatz: „Solange Du Deine Pflicht tust, ist es egal, ob Du an 10.000 Götter, an einen oder an keinen Gott glaubst!“.

Dem gegenüber steht der christliche Glaubensgrundsatz: „Nicht durch Deine guten Taten, sondern durch die Gnade Gottes wirst Du selig!“.

Ist Hinduismus überhaupt eine Religion oder vielleicht eine Weltanschauung?

Wenn man Hinduismus verstehen will, muss man sich von der eurozentrischen und christozentrischen Betrachtungsweise trennen. Auch wenn man konfessionsfrei, Agnostiker oder Atheist ist, hat sich eine gewisse Betrachtungsweise in unserem Gehirn eingenistet, die kulturspezifisch ist.

### **Wodurch unterscheidet sich Hinduismus von den alttestamentarischen Religionen? Welches sind die besonders wichtigen Merkmale?**

Zunächst einmal gab es keinen einzelnen Religionsstifter. Die etwa zweitausendjährige Geschichte des Hinduismus hat immer wieder weise Männer hervorgebracht, die mit ihren Ansichten dem Hinduismus neue Facetten hinzufügten. Deswegen existieren im Hinduismus auch keine von Gott festgelegten, unumstößlichen Wahrheiten, die bis in die Ewigkeit ihre Gültigkeit haben sollen und untastbar und unveränderbar sind. So steht z.B. in der Bibel: „Es darf nicht etwas weggelassen werden und es darf nichts hinzu gefügt werden!“

„Wenn Du ein Gebot gebrochen hast, hast Du damit die restlichen neun anderen auch gebrochen“.

Im Hinduismus gibt es keine einheitlichen Ansichten - auch keinen Kanon oder Buch, wie die Bibel oder der Koran - die die Glaubensgrundsätze für die Hindus festlegen. Deswegen gab es auch nie ein Konzil, wie das von Nicäa im Jahre 387, wo diese Ansichten als allgemein bindend festgelegt wurden.

Es existiert also kein allgemeingültiges Glaubensbekenntnis.

Deswegen ist auch kein hierarchisches System wie die Kirche vonnöten, um die Durchsetzung der Glaubensgrundsätze zu überwachen. Jeder Tempel agiert autark und regelt seine Angelegenheiten selbst.

Die übergroße Mehrheit der Hindus glaubt an Karma und an Wiedergeburt. Diese besagen, dass man je nach seinen guten oder schlechten Taten in einer entsprechenden Kaste oder Tierform wiedergeboren wird, um irgendwann Erlösung zu finden und im Nichts, bzw. in der großen Weltenseele Brahman aufzugehen, wo dann eine persönliche Entität nicht mehr besteht. Das ist mit der christlichen Vorstellung vom Jüngsten Tag nicht vereinbar, die besagt, dass alle Menschen an einem Tag auferstehen und vom himmlischen Richter beurteilt oder verurteilt werden. Je nach Gottesspruch kann man dann als persönliche Entität die Freuden des Himmels genießen oder muss bis in alle Ewigkeit die Qualen der Hölle erleiden.

### **Aber nicht alle Hindus glauben an Kastenwesen oder Karma.**

Mahatma Gandhi hat die sogenannten Unberührbaren als Gotteskinder bezeichnet und diesen Bann damit aufgehoben. Auch im Zeitalter der Industrialisierung und Globalisierung verliert der Kasten- und Karmaglaube immer mehr an Bedeutung. Die atheistischen Hindus glauben an so etwas ohnehin nicht.

## **Damit komme ich zum Atheismus im Hinduismus.**

Im Hinduismus gab es große weise Männer und Frauen, die Atheisten waren und als solche respektiert wurden. So bricht sogar dem Gott Krischna kein Zacken aus der Krone, wenn er den Atheisten Kapilmuni als den Größten unter den weisen Männern bezeichnet. Es gab eine große Atheisten-Bewegung, die als Lokayata bezeichnet wird. An den Höfen großer Könige wurden öffentliche Diskussionen zwischen Atheisten und Deisten geführt. Diese Schule war vom 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis ins Mittelalter lebendig, wurde aber von den gottesgläubigen Brahmanen - also der Priesterklasse, die um ihre Macht bangte - fast vollständig eliminiert. Ihre Bücher wurden vernichtet. Das erinnert mich an die Verbrennung der Bibliothek von Alexandria im Jahre 391 durch die katholische Kirche.

Hindus betrachten den Buddhismus als einen Teil des Hinduismus, und Buddhismus ist bekanntlich eine atheistische Religion. Aber darauf komme ich später zurück. Die Mehrzahl der Hindus ist polytheistisch eingestellt. Die polytheistischen Religionen sind in der Regel toleranter als die monotheistischen. Wenn man nämlich an tausende Götter glaubt, ist ein weiterer nur willkommen. So gibt es Hindutempel, in denen sogar ein Bildnis von Christus hängt. Auch die Schriften des Korans werden ausgelegt. Mahatma Gandhi sprach jeden Abend vor einer großen Menschenversammlung Abendgebete verschiedener Religionen aus, auch christliche und islamische.

Kann man sich so etwas in einer christlichen Kirche vorstellen? Dabei redet die Kirche doch andauernd über den Dialog der Religionen.

Auch bei den alten Griechen existierten mehrere Glaubensgemeinschaften, die friedlich miteinander lebten. Die griechische Religion war ebenfalls polytheistisch. Die Monotheisten erlauben sich diesen Luxus der Toleranz nicht. Es steht nämlich geschrieben: „Ich bin Gott, Dein HERR. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben“.

Oder Jesus sprach: „Ich bin der Weg und die Wahrheit! Wer meine Worte hört und mir nicht folgt, bei dem wird Heulen und Zähneklappern sein!“

## **So kann man viele Bibelstellen zitieren, um zu belegen, dass sich die Intoleranz hier zuhause fühlt. Beim Koran ist es gleichfalls nicht anders.**

Missionieren unter Andersgläubigen ist dem Hinduismus fremd, schon alleine wegen der Einstellung: „Solange Du Deine Pflicht tust, ist es egal was Du glaubst“.

Ich denke, ich habe damit die wichtigsten Unterschiede erfasst. Was ist aber der Hinduismus dann? Dazu ist zuerst ein kurzer Ausflug in die Entstehungsgeschichte des Hinduismus angezeigt.

Vor etwa 4.000 Jahren wanderten indogermanische Nomaden in Indien ein und wurden im Indusgebiet sesshaft. Als Nomaden hatten sie nicht viele Götter nötig. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Landwirtschaft und dem allmählichen Entstehen einer Städtkultur und der damit einhergehenden Berufsvervielfältigung, wurden zu diversen Zwecken neue Gottheiten gebraucht. Gleiches ist im Christentum zu beobachten, wo Heilige und Schutzengel das Patronat für verschiedene Berufszweige, Katastrophen, Wünsche etc. übernahmen. Im Laufe der Zeit wurden die vielen mächtigen Götter durch andere Götter ersetzt.

Diese Periode wird als Vedismus bezeichnet. Vedas waren die ersten heiligen Bücher der Inder. Für die vielen Götter benötigte man auch eine Vermittlerklasse – also Priester –, die im Hinduismus als Brahmanen bezeichnet wurden. Da sie ein Monopol auf die Göttervermittlung hatten, war ihre Autorität sehr groß. Als Widerstand gegen diese Machtfülle entstanden etwa 500 Jahre v.u.Z. atheistische Religionen, wie Buddhismus und Jainismus, die sich vom Wesen ziemlich ähneln. Diese Periode wird als Brahmanismus bezeichnet, die Periode danach als Hinduismus.

Der Übergang geschah natürlich nicht von heute auf morgen, sondern war ein allmählicher. Die alten Lehren, in welcher Form auch, lebten dabei weiter.

Die Unterteilung in Brahmanismus und Hinduismus wurde von westlichen Experten eingeführt. Die Hindus halten nicht viel davon. So wurden die heiligen Bücher, die um diese Zeit entstanden, auch weiter als heilig betrachtet. Der Übergang vollzog sich also nicht so abrupt, wie z.B. bei den alttestamentarischen Religionen.

## **Woher kommt die Bezeichnung Hinduismus?**

Der Fluss Indus heißt in der indischen Sprache Sindhu. Die Eroberer aus dem persischen Raum hatten mit dem Laut „S“ gewisse Ausspracheschwierigkeiten und machten aus Sindhu Hindu. Die Weltanschauung der am Fluss lebenden Menschen wurde dann Hinduismus genannt.

An dieser Stelle eine kurze Zusammenfassung der Ursprünge und Geschichte des Hinduismus.

Westliche Experten unterscheiden drei allmählich ineinander übergehende Perioden: Vedismus vor 4.000 Jahren, wo die als Heilige Bücher angesehenen Vedas eine große Rolle spielten, dann Brahmanismus, wo die Priesterklasse eine große Machtfülle besaß, und schließlich Hinduismus, wo verschiedene Glaubens- und philosophische Systeme friedlich nebeneinander existieren. Die Hindus selbst machen diese Unterschiede nicht, da das Gedankengut der vedischen und brahmanischen Zeit heute noch aktuell ist.

## Wie sehen also die Weltanschauungen der Hindus heute aus?

Zunächst die sechs althergebrachten Denksysteme. Das wird allerdings ziemlich spezifisch. Ich werde aber versuchen, mich dabei kurz zu fassen. Sollten einige an dieser Stelle abschalten wollen, können sie das Gesagte zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ihr Interesse und Neugier wieder erwacht sind, in meinem Manuskript nachlesen.

Welches sind nun diese Denksysteme?

1. Samkhya - auf intellektuelles Wissen gestützt.
2. Yoga - auf die Beherrschung der Sinne und inneren Kräfte gestützt.
3. Vaisheshika - der experimentelle und auf sinnliche Erfahrung gestützte Standpunkt.
4. Nyaya - der logische und auf Dialektik gestützte Standpunkt.
5. Vedanta - gestützt auf die metaphysische Komponente.
6. Mimamsa - in wörtlicher Bedeutung „die kritische Erörterung und Lösung eines Problems durch Überlegung“.

Einige der überlieferten Systeme sind insoweit atheistisch, als sie die Existenz eines Schöpfergottes leugnen. Aber anders als der Atheismus des Westens, ist der indische Atheismus nicht notwendigerweise areligiös. Der indische Atheist kann zu einem oder mehreren Göttern beten, die er als einen Teil des Weltalls - nicht als Herr und Schöpfer außerhalb des Universums - betrachtet.

Die meisten Denker des Hinduismus gehen, trotz der Verschiedenheit ihrer Ansichten, von einigen übereinstimmenden Grundvorstellungen, wie Karma, Wiedergeburt, Befreiung und der Einheit hinter aller Vielfalt, aus. Sie teilen auch die Annahme einer fortschreitenden Entfaltung der Welten und Weltsysteme bis hin zu ihrer Auflösung. Für sie ist unsere Erde nur ein winziges Pünktchen in der unbegreiflichen Weite des Raumes, und das menschliche Leben ist nur ein mikroskopischer Tropfen im Ozean der kosmischen Zeit. Im Rahmen immer wiederkehrender kosmischer Perioden wachsen Kulturen und verfallen wieder, biologische Arten erscheinen und verschwinden, große Nationen erheben sich und vergehen, Religionen steigen auf, blühen eine Zeit lang und welken dann dahin. Zeiten der Barbarei und des Krieges wechseln ab mit Zeiten des Wohlstandes und des Friedens. Diese weite Sicht ermöglicht dem indischen Denker eine distanzierte Lebensauffassung und die Einsicht in die relative Bedeutungslosigkeit und Vergänglichkeit aller Dinge und Lebewesen. Diese Art von Auffassung steht natürlich im absoluten Widerspruch zu den heliozentrischen und anthropozentrischen Ansichten des Christentums, nach denen die Erde und der Mensch der Mittelpunkt des Kosmos sind.

Das Wort für Philosophie in Sanskrit heißt „Darshana“, was mit „Sehen“, „Wahrheitsschau“ oder „Gesichtspunkt“ gleichgesetzt werden kann. Deswegen sind schon vor mehreren tausend Jahren die unterschiedlichsten Denkschulen entstanden; davon, wie bereits erwähnt, auch einige atheistische.

Schon in früheren Zeiten war es üblich, dass Philosophen regelmäßige öffentliche Diskussionen mit den Angehörigen anderer Schulen führten. So konnte sich keines der großen Systeme isoliert vom anderen entwickeln. Diese geistige Offenheit und Lernbereitschaft erklärt die Toleranz gegenüber anderen Standpunkten und die ausformulierten und spitzfindigen Lehrsätze in weiten Bereichen der indischen Philosophie. Obwohl diese orthodoxen Systeme nicht alle zur gleichen Zeit entstanden sind, blieben sie über Jahrhunderte ohne Rivalität nebeneinander lebendig, und auch im modernen Indien haben sie ihre Anhänger. (Keiner sagte: „Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlage ich Dir den Schädel ein.“)

Ich kann diese sechs orthodoxen Systeme hier nicht ausführlich behandeln. Das würde den uns heute gestellten Rahmen sprengen. Aber wenn die Ausführungen einen Sinn machen sollen, muss ich doch einiges erwähnen, was für Manchen strapaziös sein mag.

### Zunächst die Samkhya-Schule.

Es ist System des dualistischen Realismus, im Gegensatz zu monoistischen Upnishaden, die während des Brahmanismus entstanden sind und von einer Weltseele ausgehen. Nach der Samkhya-Schule gibt es ein Geist- und ein Materie-Prinzip. Das letztere heißt „Prakriti“, wörtlich die Natur oder Materie. Vom psychologischen Standpunkt aus ist es in den einzelnen Lebewesen als Intellekt, einer Entwicklungsstufe der Materie, präsent. Diese beiden Prinzipien sind ewig. Diese Vorstellung kommt ohne Schöpfergott aus, weil die Natur die angemessene Ursache der Weltentstehung ist.

### Die zweite Schule ist die Vaishashika.

Diese ähnelt in manchem Aspekt dem Buddhismus, Jainismus und dem griechischen Atomismus. Sie geht von der Vorstellung aus, dass alles auf der Welt – bis auf die Seele - sich aus verschiedenen Kombinationen von Atomen zusammensetzt, also aus ungeschaffenen, unsichtbaren, ewigen Einheiten, die zurückbleiben, wenn ein Gegenstand auf seine kleinsten Bestandteile zurückgeführt wird. Also auch hier ist ein Weltenschöpfer nicht notwendig, obwohl er später sekundär, durch eine Hintertür, eingeführt wurde. Dieser Schöpfer hat aber keine Ähnlichkeit mit dem christlichen Schöpfer, der ja alles schuf, auch die Materie. In dieser Lehre ist aber die Materie ewig. Ewig ist auch die Weltenseele, die aus der bestehenden Materie immer wieder neue Welten entstehen lässt.

Auch Mimamsa ist ein atheistisches Denksystem und heißt wörtlich: „Lösung der Probleme durch Überlegungen“. Nach dieser Lehre ist die Welt ewig. Sie hat immer bestanden. Es gibt nur einen endlosen Vorgang des Entstehens

und des Sterbens. Es gibt so viele Seelen, wie Körper. Das Bewusstsein gehört nicht wesensmäßig zur Seele. Es entsteht nur, wenn die Seele mit einem Körper verbunden ist.

Nyaya ist ein System des logischen Realismus. Es ist eine Philosophie für das Leben. Es benutzt die Logik, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Gott wird in diesem System nicht genannt.

Auf die beiden letzten Systeme, Vedanta und Yoga, möchte ich hier nicht eingehen. Sie sind zu umfangreich und ein Sammelsurium von verschiedenen Systemen, in denen Monismus, Dualismus, Deismus und vieles Andere vorkommt.

Trotz dieser aufgeklärten philosophischen Systeme tummeln sich im Hinduismus tausende Götter. Die große Mehrzahl der Hindus ist göttergläubig, obwohl das nicht zwingend ist. Um das zu begreifen, müssen wir uns mit dem Thema „Die Wege der Erlösung“ befassen.

Erlösung bedeutet im Hinduismus die Befreiung aus dem Zyklus der Wiedergeburt. Grob gesehen kann man die Wege dahin in fünf Hauptgruppen aufteilen. Diese sind:

1. Weg der magischen Riten.
2. Weg der leiblich-seelischen Übungen – nämlich Yoga.
3. Weg der Werke, oder Karma, die die Wiedergeburt in einem höheren oder niederen Lebewesen bestimmen.
4. Weg der Gottesliebe und Anbetung.
5. Weg des Wissens, der Erkenntnis und Einsicht.

Ich gehe nur auf die letzten beiden ein, da sie für uns eher wichtig sind. Zunächst der Weg des Wissens. Er ist der schwierigste. Die Menschen haben unterschiedliche intellektuelle Kapazitäten. Dieser Weg sei für intellektuell Hochstehende bestimmt, so sagte es bereits Gott Krischna im Bhagwat-Gita. Die große Masse aber sei geeignet für Gottesliebe und Gottesanbetung, da konsequentes Nachdenken sehr anstrengend ist.

Ich glaube, diese Erkenntnis beschränkt sich nicht nur auf Hinduismus, sondern hat Gültigkeit in allen Kulturkreisen. Wir brauchen ja nur das Verhalten unserer Mitmenschen zu beobachten und zu analysieren. Trotz Widersprüchen, logisch nicht haltbarer Annahmen, suchen viele Menschen Trost und Erlösung bei einem hypothetischen Gott. Vielleicht kennen einige von Ihnen das Buch „Pfaffenspiegel“. Darin fragt der Autor Otto von Corvin im Jahre 1844, wie es wohl kommt, dass ungeachtet offensichtlicher Fälschungen, Irreführungen, unhaltbarer Annahmen, Widersprüche, Grausamkeiten, Ungerechtigkeiten usw. so viele Menschen gläubig sind? Er selbst gibt dann die Antwort und erklärt dieses Phänomen mit der Dummheit und Denkfaulheit der meisten Menschen. Die Zeiten haben sich aber geändert!

Der heutige Mensch fragt viel häufiger nach dem Wieso und Warum. Er akzeptiert nicht mehr bedingungslos die Antworten von Autoritäten wie Papst, Bischof oder Kaiser. Der blinde Glauben an die Worte in der Heiligen Schrift schwindet. Die Zahl der Konfessionslosen nimmt zu. Die Zahl der Menschen, die zwar aus verschiedenen Gründen Mitglieder der Kirche sind, aber mit der Kirche nichts am Hut haben, nimmt ebenfalls zu. Die Gottesdienste sind nicht gut besucht. Eigenartigerweise werden die Kirchen eher von Frauen heimgesucht, obwohl die Bibel mit frauenfeindlichen Zitaten übersät ist. Wie sagte doch Franz Buggle: „Denn sie wissen nicht, was sie glauben!“.

Zum Schluss vielleicht noch eine kurze Bemerkung über das Thema „Heilige Kuh“. Als die nomadischen Indogermanen vor etwa 4.000 Jahren in Indien sesshaft wurden und Landwirtschaft betrieben, war der Bedarf an Zugtieren sehr groß. Stiere und Ochsen waren sehr gefragt, ebenso die Kuh, die Milch lieferte. Also mussten diese Tiere geschont werden. Schlaue Dichter kürten die Kuh zum Lieblingstier vom Gott Krischna, die damit heilig gesprochen wurde. Die Ursache ist längst vergessen, die Wirkung aber geblieben. Ähnliche Phänomene sind bei allen Religionen zu finden.

Ich bin hier auf die vielfältige Götterwelt der Hindus und die beiden Epen, Mahabharata und Ramayana, die etwa 400 Jahre v.u.Z. entstanden sind, nicht eingegangen. Für Hindus haben sie eine enorme Bedeutung. Viele halten sich noch heute an diese Richtlinien, die in diesen Büchern erwähnt sind. Der Gott Vishnu nimmt darin eine Menschengestalt an, um die Welt vom Bösen zu befreien. In Mahabharata ist es der Gott Krischna und im Ramayana Rama. Allerdings sind auch hier viele Widersprüche vorhanden. So besaß der Gott Krischna mehr als tausend Frauen und hatte freie sexuelle Beziehungen zu den Dorf-Frauen, wovon viele verheiratet gewesen sein dürften. In Ramayana wird für die Monogamie plädiert. Aber den Durchschnitts-Hindu-Gläubigen stört das wenig, er denkt nicht nach, sondern glaubt.

Hinduismus ist ein Sammelsurium von unterschiedlichsten Denk- und Glaubenssystemen. Auch heute gibt es die widersprüchlichsten Auffassungen und Aussagen. So sprach sich z.B. Mahatma Gandhi für sexuelle Enthaltsamkeit aus, während Rajnish eine freie sexuelle Entfaltung empfiehlt. Die einen glauben an einen Gott, andere wiederum an mehrere Götter oder an gar keinen Gott. Da es aber keine festen Vorschriften gibt, ist ein Wandel mit der Zeit, auf Grundlage der Flexibilität, möglich. So wird Hinduismus wahrscheinlich länger existieren als dogmatisch festgelegte Religionen, die sich Denkkonzessionen nur im begrenzten Rahmen erlauben können. Allerdings wird der Hinduismus in 500 Jahren mit dem Hinduismus von heute oder dem vor drei- oder viertausend Jahren nur noch wenig gemeinsam haben. Die Bezeichnung, das Wort Hinduismus könnte gleich bleiben, aber der Inhalt

wird ein völlig anderer sein. Hinduismus ist wie ein Gefäß, das Wasser, aber auch Wein enthalten kann. Das Glas bleibt, der Inhalt muss aber nicht derselbe sein.

Auf Grund dieser Erkenntnis habe ich folgende deterministische Regeln aufgestellt:

1. Alle Religionen haben sich irgendwann einmal überlebt und vergehen wieder.
  2. Dogmatische Religionen verschwinden eher, als dogmatisch nicht festgelegte.
  3. Je dogmatischer eine Religion ist, desto schneller wird sie eingehen.
  4. Das Verschwinden der Religionen wird schneller vonstatten gehen, als man denkt, da die Rate der gesellschaftlichen Veränderungen sich zunehmend beschleunigt.
  5. Dogmatische Religionen werden an ihren eigenen Waffen sterben. Als Beispiel hierfür stehen die christliche Sexual-Moral und weitere Verbote, die die Natürlichkeit der Menschen unterdrücken.
- 

### 3. Buddhismus

Zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen:

1. Buddhismus und Jainismus sind atheistische Religionen. Auch der Konfuzianismus kennt keinen Gottesbegriff. Im Hinduismus wirkten gleichfalls atheistische weise Männer.
2. Im Namen des Buddhismus sind nie Kriege geführt worden - im Gegensatz zum Christentum.
3. Buddha hatte bereits 500 Jahre vor Christus postuliert: „Liebe deinen Feind!“
4. Hindus betrachten den Buddhismus als Teil des Hinduismus.



#### Entstehung des Buddhismus

Wie kommt es, dass 500 v. u. Z. der Buddhismus entstehen konnte? Wie war die religiöse Situation in der damaligen Zeit?

Zunächst die Ketzer. Sie galten als weise Männer, auch wenn sie zeitweilig die Brahmanen, d.h. die Priester, mit scharfen Zungen attackierten. Sie wurden aber nicht geächtet oder verbrannt, sondern als Denker respektiert. Die Könige luden sie ein an ihre Höfe, wo sie mit den Orthodoxen disputierten.

Das war das Zeitalter der Upanishadas. Ihre Bücher, darunter auch ketzerische, wurden 800 - 500 Jahre v. u. Z. geschrieben. Im Chandogya Upanishad wird die strenggläubige Geistlichkeit jener Zeit mit einer Prozession von Hunden verglichen.

Die Svasamveda Upanishad verkündet: Es gebe keinen Gott, keinen Himmel, keine Hölle, keine Wiedergeburt. Die Vedas und andere Upanishaden seien das Werk eingebildeter Narren. Das von blumigen Reden verführte Volk klammere sich an Götter, Tempel und „Heilige Männer“, obgleich zwischen Vischnu (dem höchsten Gott) und einem Hund eigentlich gar kein Unterschied besteht.

Der große heilige Virochana, der seine Ansichten vom großen Gott Prajapati persönlich empfangen haben will, lehrte eine höchst aufrührerische Lehre. Er sagte: „Das eigene Selbst soll hier auf Erden glücklich gemacht und gepflegt werden. Wer sich selbst glücklich macht, erlangt beide Welten, diese und die nächste.“

Dann gab es so genannte „Nastikas“. Das waren die Neinsager, Nihilisten, Agnostiker und Atheisten.

Sangaya, ein Agnostiker, wollte ein Leben nach dem Tode weder anerkennen noch verneinen. Ajita, ein Materialist, sah im Menschen nur ein Gemisch von Erde, Wasser, Feuer und Wind. Er lehrte: „Tore und Weise werden alle bei der Auflösung des Körpers dahingerafft und vernichtet. Nach dem Tode sind sie nicht mehr.“

In dem Epos Ramayana (4. Jahrhundert v. u. Z.) verspottet der Skeptiker Jabali den Rama, weil der sich als eine Inkarnation des höchsten Gottes Vishnu ausgab.

Ich zitiere nur ein paar Sätze von ihm, die er Rama persönlich entgegen geschleudert haben soll:

„Warum lassest du, oh Rama, von müßigen Geboten dein Herz so bedrängen? Sind's doch die Gebote, die Dummheit und Blöde täuschen!“

„Listige Priester erfanden Gebote und sagen mit eigensüchtigen Sinnen: Gib deine Gabe, tue Buße und bete, lass fahren die irdische Habe!“

„Nicht gibt es ein Jenseits, oh Rama, vergeblich ist Hoffen und Glauben. Genieße dein Leben allhier, verachte das ärmliche Blendwerk!“

Die Schriften der meisten Washikas sind nicht erhalten geblieben. Allein die Schmähschriften ihrer Widersacher geben uns Auskunft über ihr Wirken.

Der älteste bekannte Nihilist war Brihaspati, von ihm ist nur ein einziges Gedicht erhalten geblieben. Hier ein paar Zeilen daraus:

„Es gibt keinen Himmel, keine endgültige Befreiung, keine Seele, keine andere Welt, keine Kastenriten“ .....



„Wie kann der Körper, so zu Staub gewandelt, auf Erden wieder erscheinen? Und wenn ein Geist zu anderen Welten reiset, warum bringt ihn nicht die starke Zuneigung für jene, die er hinterlässt, zurück? Die teuren Riten - jenen, welche sterben, auferlegt - sind nur ein Unterhalt, von priesterlicher List geschaffen - und weiter nichts“.....  
„So lange Leben dauert, sei es leicht und froh gelebet. Ein Mann soll Geld von allen Freunden leihen und Feste feiern!“.....

Aus den Aphorismen Brihaspatis ging eine eigene materialistische Schulrichtung hervor. Diese Materialisten wurden nach einem ihrer Vordenker „Charvakas“ genannt.

#### **Sie verkündeten unter anderem:**

„Die Seele ist eine Täuschung, in Folge dessen ist ihre endgültige Vereinigung mit der Weltseele „Brahman“ reiner Unsinn. Wir können weder selbst noch in der Geschichte ein Eingreifen übernatürlicher Kräfte in der Welt beobachten. Alle Phänomene sind natürlich, nur Einfaltspinsel schrieben sie Dämonen oder Göttern zu. Die Materie ist die einzige existierende Wirklichkeit. Der Körper ist lediglich denkende Materie und besteht aus einzelnen Atomen. Wer hat jemals die Seele in einer vom Körper getrennten Existenz gesehen?

Es gibt keine Unsterblichkeit oder Wiedergeburt. Religion ist eine Geistesverwirrung, eine Krankheit oder eine Schikane. Mit der Annahme eines Gottes kann man die Welt weder erklären noch begreifen.

Die Menschen halten die Religion nur deswegen für notwendig, weil sie daran gewöhnt sind und ein Gefühl des Mangels und einer trostlosen Leere erfahren würden, sobald das Wachsen des Wissens diesen Glauben zerstört.

Auch die Moral ist etwas natürliches; sie beruht auf gesellschaftlicher Übereinkunft und Angemessenheit. Kein göttlicher Befehl hat jemals Einfluss auf sie.

Die Natur verhält sich gegenüber Gut und Böse, Laster und Tugend gleichgültig und lässt die Sonne auf Schurken und Heilige gleichermaßen scheinen. Zweck des Lebens ist es, zu leben, und die einzige Weisheit ist die Glückseligkeit“.....

Diese revolutionäre Philosophie der Charvakas setzte dem Zeitalter der Veden und Upnischaden ein Ende. Sie schwächte den Einfluss der Brahmanen auf die Geisteswelt Indiens und hinterließ in der indischen Gesellschaft eine Leere, die das Entstehen einer neuen Religion nahezu zwangsläufig herauf beschwor. Dieses Vakuum versuchten zwei neue Religionen, der Jainismus und Buddhismus, um 500 v. u. Z. auszufüllen.

Die Materialisten hatten ihre Arbeit jedoch so gründlich getan, dass die beiden, zum Ersatz des alten vedischen Glaubens angetretenen Glaubensrichtungen, so sonderbar es auch klingen mag, vom Wesen her atheistisch orientiert waren.

Es ist schwer, die gesellschaftlichen Verhältnisse von damals, also vor 2.500 Jahren, genau zu rekonstruieren. Sicher ist jedoch, dass die indische Kultur einen bis dahin nie gekannten Höhepunkt erreicht hatte. Große Städte wurden gebaut, Handel und Gewerbe gediehen und schufen eine gewichtige ökonomische Basis. Wahrscheinlich war es der Reichtum Indiens, der die Entstehung des Epikureismus und des Materialismus im 7. und 6. Jahrhundert v. u. Z. begünstigte.

#### **Religionen gedeihen nicht im Wohlstand! In unserer heutigen Gesellschaft ist das auch nicht anders.**

Der Verfall der alten Religionen, die die Moral mit Zuckerbrot und Peitsche durchzusetzen versuchten, war nicht mehr aufzuhalten. Im ethischen Skeptizismus fand sich der Nährboden, auf dem neue Religionen, wie der Buddhismus, gedeihen konnten. Nicht zuletzt beschleunigten religiöse Reaktionen gegen hedonistische Glaubensbekenntnisse einer emanzipierten und weltenfrohen Klasse von Müßiggängern diesen Prozess des geistigen Wandels.

Das waren also im Großen und Ganzen die Ursachen, die zu einer Neuorientierung der indischen Geisteswelt führten.

#### **Buddhismus - Wer war nun eigentlich Buddha?**



Siddhartha oder Sarvarthasiddha Gautama, wie er mit historischem Namen hieß, wirkte um das Jahr 500 v. u. Z. als Religionsstifter im nördlichen Vorderindien. „Buddha“ bedeutet der „Erwachte“ oder der „Erleuchtete“. Diese Bezeichnung ist kein eigentlicher Name, sondern ein Titel wie „Pfadvollender“ oder „Sieger“, die neben anderen dem Religionsstifter früh beigelegt wurden. Jeder von uns kennt die Bezeichnung Buddha, während der Familienname des Buddha weitaus weniger bekannt ist. So sehr ist im Buddhismus die irdische Persönlichkeit Gautamas mit der Zeit zurückgetreten. Aus einer in den ältesten Texten noch durchaus greifbaren Gestalt ist im Laufe der Entwicklung des Buddhismus aus Siddhartha eine legendar verklärte Persönlichkeit geworden.

Buddhas Vater herrschte als unbedeutender König über ein Gebiet an der Grenze zwischen dem heutigen Nepal und Indien. Damals gab es diese Grenze nicht.

Die Legende erzählt, dass die Mutter von Buddha eines nachts träumte, ein leuchtend weißer Elefant mit sechs Stoßzähnen und einer Lotusblume im Rüssel sei in ihrem Palast erschienen. Ehrerbietig drehte er drei Runden um sie und trat schließlich von der rechten Seite in sie ein. Daraufhin wurde sie schwanger.

Die Parallele zur Schwängerung Marias durch den heiligen Geist ist wohl kaum zu übersehen! Die herbeigerufenen Priester verkündeten:

Königin Maya habe einen außergewöhnlichen Sohn empfangen, der entweder als großer König regieren oder der Welt entsagen und den Menschen den Weg in das Reich des ewigen Friedens weisen wird.

Nach der Geburt ließ der König einen großen Palast erbauen, wo es dem Sohn an nichts ermangelte. Er lebte in Saus und Braus, Leid kannte er keines. Als er Mannesalter erreicht hatte, verlangte er, dass er den Palast verlassen und in die Stadt spazieren gehen dürfe. Hier sah er zum ersten Male all die Armut, Krankheit, Altersgebrechlichkeit und sogar Tote. (Der Tod ist der Ausgangspunkt aller Religionen. Wenn es keinen Tod gäbe, hätte es vielleicht auch keine Götter gegeben.)

Dieses Erlebnis war für Buddha der Beginn seiner Erleuchtung. Er wollte die Menschen vom Leid befreien. Um das zu erreichen, bat er seinen Vater, in die Einsamkeit ziehen zu dürfen. Er entsagte äußerlich der Welt und wurde Mönch. Heilige und Gurus, die er aufsuchte, konnten ihm keine befriedigenden Antworten auf seine Fragen geben. Auch Fasten, Askese, Selbsterniedrigung etc. brachten Gautama keine neuen Erkenntnisse. Schließlich beschloss er, sich unter einen Baum zu setzen und dort so lange nachzudenken und zu meditieren, bis er die Wahrheit erfahren würde. Mara - der Böse, welcher zu jenen Göttern gehört, die die Wurzeln des Guten einst abgerissen haben, eine Art Teufel also - versuchte mit seinen Heerscharen, seinen Söhnen und schönen Töchtern Buddha zu verführen oder ihn zum Selbstmord zu verleiten.

Schließlich durchlief Buddha vier Stufen der Meditation und erlangte so die höchste Erleuchtung. Danach begab er sich auf Wanderschaft, um seine neue Lehre zu verkünden und zu predigen.

### **Was waren die Grunderkenntnisse Buddhas?**

Er meinte, dass das Leben Leiden sei, Leiden wiederum von Begierden herrühren und dass die Weisheit darin liege, alle Begierden zum Schweigen zu bringen. Man löscht die Lebensgier aus und zerbricht damit das leidvolle Rad der Wiedergeburt. So erlangt man Nirwana, wo alles aufhört und nichts beginnt. Er war ein Freund des Friedens. Gleich Lao-tse oder Christus, wollte er Böses mit Gutem, Hass mit Liebe vergelten.

Wörtlich sagte er:

„Wenn mir ein Mensch törichterweise Unrecht tut, so will ich ihm meine Liebe anbieten. Je mehr Böses von ihm kommt, desto mehr Gutes soll von mir kommen“.....

„Überwinde deinen Zorn durch Herzlichkeit, Böses durch Gutes“...

„Sieg erzeugt Hass, denn der Besiegte ist unglücklich“.....

„Niemand in der Welt hört Hass durch Hass auf, Hass hört nur durch Liebe auf“.....

Als seine Schüler ihn baten, seine Auffassung vom gerechten Leben klarer zu definieren, formulierte er die „**fünf Sittengesetze**“.

1. Töte kein Lebewesen
2. Nimm nicht, was dir nicht gegeben
3. Sprich nicht die Unwahrheit
4. Trinke keine berauschenden Getränke
5. Sei nicht unkeusch

Diese fünf Gebote werden an einer anderen Stelle als achtfacher Pfad beschrieben.

1. Richtiger Glaube, d.h. die Wahrheit ist der richtige Führer der Menschen.
2. Richtige Entscheidungen, d.h. immer besonnen und ruhig bleiben und niemals einem lebendigen Wesen Leid zufügen.
3. Richtige Redeweise, d.h. nie lügen, keine harte Sprache anwenden, üble Nachrede vermeiden.
4. Richtige Beschäftigung, d.h. schlechte Beschäftigungen wie Handeln mit gestohlenen Gütern, Betrug usw. vermeiden.
5. Richtiges Verhalten, d.h. nicht töten, nicht stehlen, nie etwas tun, wofür man sich schämen muss.
6. Richtige Kontemplation, d.h. sich niemals aufregen, seine Gedanken nie durch Freude oder Trauer beherrschen lassen.
7. Richtiges Mühen, d.h. immer nur das tun, was gut ist, fernab von allem Bösen.
8. Richtige Konzentration: Sie ist nur dann möglich, wenn man die anderen Gesetze befolgt und einen Zustand des absoluten Friedens erreicht hat.

### **Analyse und Kommentare**

Die nachfolgenden Ausführungen sind meine persönliche Meinung, für mögliche Denkfehler oder Fehlinterpretationen bin ich demzufolge allein verantwortlich. Der Religionsbegriff von Buddha war ein rein ethischer. Er kümmerte sich ausschließlich um das Verhalten. Wie Konfuzius blieben auch ihm Ritual oder Kult gleichgültig.



Buddha war in der Religionsgeschichte eine starke Persönlichkeit und zählt bis heute zu den einflussreichsten Denkern der Menschheit. Er gründete eine Weltreligion, verweigerte aber zugleich eine Diskussion über Ewigkeit, Unsterblichkeit oder Gott. Andererseits meinte er, Beten sei sowieso sinnlos, weil es die Naturgesetze sind, die unser Leben bestimmen. Durch Beten können diese nicht verändert werden.

Das Unendliche ist nach seiner Ansicht ein Mythos, eine Erfindung von Philosophen und Theologen, die nicht genug Bescheidenheit besitzen, um einzugestehen, dass ein Atom niemals den Kosmos verstehen kann. Er belächelt die Debatten über die Endlichkeit oder Unendlichkeit des Universums, gerade so, als ob er die sinnlose Astromythologie der Physiker und Mathematiker, die heute über dieselbe Frage diskutieren, vorausgeahnt hätte. Viele Fragen sind ihm überhaupt nicht wichtig oder aktuell. Es sei sinnlos, darüber zu diskutieren, ob die Welt einen Anfang oder ein Ende hat, ob die Seele das Gleiche ist wie der Körper oder sich von ihm unterscheidet, ob große Heilige irgendeine Belohnung in irgendeinem Himmel zu erwarten haben. Er nennt solche Fragen Verwirrung der Spekulation und will nichts damit zu tun haben. Sie führen nur zu fiebrigen Disputationen, zu persönlichen Verstimmungen und zum Leid. Frömmigkeit und Zufriedenheit liegen nicht im Wissen über das Universum und Gott, sondern einfach in der alltäglichen selbstlosen Wohltätigkeit. Mit manchem kann man einverstanden sein, aber manche Thesen behagen mir nicht.

### **Ich will mich nur in Form von Fragen dazu äußern:**

Soll man nicht weiter über das Universum nachdenken und forschen?

Hätte man, wäre man Buddha gefolgt, die Relativitätstheorie entwickelt? Oder die Quanten-Physik?

Kann der Mensch selbstlos sein oder ist er im Grunde ein Egoist?

Es gibt somit genügend Punkte, über die man sich Gedanken machen und diskutieren kann.

Buddha hat halt andere Prioritäten gesetzt:

Eine Erforschung des Universums war damals nicht möglich, also wäre nur Spekulation übrig geblieben, hätte man sich mit diesem Thema befasst. Insofern war er ein Realist.

Sozial gesehen, hat er viele Verdienste aufzuweisen. Er hat das Kastenwesen aufgehoben und alle Menschen auf eine gleiche Stufe gehoben.

Es gab keine Unberührbaren bei ihm. Frauen waren gleichberechtigt.

Er verbietet den volkstümlichen Götterkult nicht, lächelt aber zugleich über die Idee, Gebete zum Unerforschlichen hinauszusenden.

Er predigte: „Es ist töricht anzunehmen, dass ein anderer über Glückseligkeit oder Elend entscheidet. Glück und Elend sind immer das Ergebnis unseres eigenen Verhaltens und unserer eigenen Wünsche. Deswegen ist Beten sinnlos. Unser Leben wird durch Naturgesetze bestimmt, die durch Beten nicht verändert werden können.“

„Die Seele ist ein Mythos“, sagt er, „den wir uns ungerechtfertigterweise zur Bequemlichkeit unseres eigenen, unzulänglichen Hirns ausgedacht haben. Nur die Sinnesempfindungen und -wahrnehmungen selbst sind Wirklichkeit. Selbst unser kostbares Ich besteht aus sittlichen Gewohnheiten, Veranlagungen und Neigungen des Organismus. Da spielen Vererbung, Umwelt und Umstände eine Rolle. Die Seele, also das Ich, ist nur ein von hilfloser Vererbung und vergänglicher Erfahrung geformter Charakter, ein Vorurteil. Schon deshalb kann sie nicht unsterblich sein.“

Wenn dem so ist, wenn es keine Seele gibt, die ein Ich definiert, wie kann es dann eine Wiedergeburt geben?

Er bezieht dazu keine Stellung. Dies ist sicherlich ein Schwachpunkt in seinen Thesen.

Buddha hatte einfach den Glauben an Wiedergeburt und Karma vom Hinduismus übernommen. Das war für ihn wahrscheinlich etwas Selbstverständliches und wurde nicht in Frage gestellt. Sein ganzes Denken konzentrierte sich darauf, wie man dem Rad der Wiedergeburt entrinnen und ins Nirwana eingehen konnte.

Ein zweiter Schwachpunkt ist nach meiner Ansicht, dass das Leben nur aus Leid bestehen soll. Das war sein Ausgangspunkt. Dem kann ich nicht zustimmen. Ich finde, das Leben ist schön. Sicher gibt es auch manches Leid. Sehr viel aber kann vermieden werden.

Buddhas pessimistischen Ansatz kann ich nicht ganz nachvollziehen. Er empfiehlt die Abkehr von Begierden, eine vollkommene Wunschlosigkeit. Ist aber der Wunsch, keine Wünsche zu haben, nicht auch ein Wunsch?

Wie in vielen andere Religionen, beherbergt auch der Buddhismus eine gewisse negativ egoistische Komponente.

Man soll das eigene Heil suchen, sich zurückziehen aus der Welt, keine Wünsche haben usw. Ist das nicht inhuman egoistisch? Wenn ich das Leid der Welt erblicke, kann ich mich dann als Humanist mit gutem Gewissen zurückziehen und nur um mein eigenes Heil kümmern? Ist es nicht meine Pflicht, mich sozial zu engagieren, um das Leid zu mildern?

Buddha hat gesagt, dass man keinem Lebewesen Leid antun soll.

Klingt edel, sind aber Pflanzen nicht auch Lebewesen? Darf man sie bei lebendigem Leibe kochen und essen? Dürfen Buddhisten im Falle einer Lungenentzündung oder anderer Krankheiten Antibiotika einnehmen? Denn die Bakterien, gegen die sich die Medikamente wenden, sind auch Lebewesen. Das ist zwar ein banaler Einwand, und Buddha konnte damals davon nicht wissen. Aber wie ist es mit den heutigen Buddhisten, die sich auch außerhalb

Asiens, im „gebildeten“ Europa oder Amerika, zunehmend ausbreiten? Sie wissen ganz sicher, dass Pflanzen und Bakterien ebenfalls Lebewesen sind.

Für damalige Zeiten hat Buddha eine unwahrscheinlich intellektuelle Leistung hervorgebracht. Er hat für sich nie einen Gottesstatus in Anspruch genommen.

Bezeichnend ist, was er seinen Anhängern sagte: „Oh, ihr Mönche, glaubt nicht an meine Lehre, nur weil ich es euch sage, sondern prüft nach, ob das, was ich da sage, euch auch richtig und weise erscheint“. Das finde ich viel weiser als das, was Jesus meinte, indem er sagte oder gesagt haben soll: „Wer meine Worte höret und mir nicht folget, bei dem wird ein Heulen und Zähneklappern sein“.

**Was ist aus der Lehre Buddhas geworden?** Wie hat sich der Buddhismus in 2500 Jahren weiterentwickelt?

Der Buddhismus breitete sich rasch aus. Die Mönche hatten im Gegensatz zum Hinduismus einen Missionierungsauftrag. Buddhas Schüler bereisten nicht nur Indien sondern ganz Asien. Sie verbreiteten den Buddhismus in China, Japan, Sri Lanka, Nepal, Bhutan, Tibet und im gesamten südostasiatischen Raum. Dabei verschmolz die neue Lehre mit lokalen Religionen und änderte sich erheblich. In Japan, China und anderen Ländern wurden örtliche Glaubensvorstellungen aufgenommen oder umgekehrt.

So hat der dickleibige lachende chinesische Buddha (jap. Hotei, chin. Budai oder Putai) mit dem asketischen mageren Erleuchteten aus Indien wenig gemeinsam.

In Indien selbst entfaltete sich der Buddhismus zunächst rasant. Nachdem der mächtige König Ashoka im Jahre 280 v. u. Z. nach einer Schlacht im südlichsten Indien die Sinnlosigkeit des Tötens eingesehen hatte und sich offiziell zum Buddhismus bekannte, folgten viele seinem Beispiel und schlossen sich dem neuen Glauben an. In Indien übernahmen die Hinduisten viele der neuartigen Lehren und machten Buddha zu einem der ihren, so dass der reine Buddhismus in Indien als selbstständige Religion kaum noch zu finden ist.

Außerdem war auch die Priesterkaste, die Brahmanen, nicht untätig geblieben. Sie sahen ihre Vormachstellung gefährdet, da Buddha gegen das Beten war, Gott und Kastenwesen ablehnte. Die Brahmanen ließen das große Epos Mahabharata und zu einem späteren Zeitpunkt Bhagwad-Gita, das heißt den „Gesang des Erhabenen“ schreiben, der in das Mahabharata eingeschmuggelt wurde. Darin sagt Gott Krishna, dass er der höchste Gott sei. Er habe das Kastenwesen geschaffen und eine Erlösung kann nur durch seine Anbetung erreicht werden. Die große Masse folgte ihm, da das Beten ein weitaus weniger anstrengender Weg ist, als die ernsthafte Beschäftigung mit dem intellektuellen Buddhismus.

Wie in allen anderen großen Religionen auch, gibt es im Buddhismus mehrere Schulen und Richtungen. Analog zur katholischen, orthodoxen und evangelischen Kirche im Christentum sind es vor allem drei Hauptgruppierungen, aus denen wiederum verschiedene Unterschulen hervorgegangen sind.

Der Urbuddhismus Therawada ist sehr streng und wird mit mönchischem Rigorismus praktiziert.

Hinayana heißt „Das kleine Fahrzeug“. Nach dieser Lehre kann nur eine kleine Gruppe von Mönchen und Nonnen sofort nach ihrem Tode aus dem Kreislauf der Wiedergeburt erlöst werden.

Mahayana bedeutet „Das große Fahrzeug“. Nach dieser Lehre kann die Erlösung nicht nur den Mönchen und den Nonnen zuteil werden, sondern auch den einfachen Menschen, wenn sie dem Weltenheiland vertrauen. Es versteht sich wohl von selbst, dass der Mahayana-Buddhismus die größte Schulrichtung darstellt und die größte Anhänger-gemeinde besitzt.

Die dritte Schulrichtung ist der außerhalb Asiens kaum bekannte Vajrayana-Buddhismus, (Vajrayana - „Diamantenes Fahrzeug“). Er hat viel vom orthodoxen Hinduismus übernommen, z.B. Riten, heilige Sprüche usw.

**Es gibt noch viele weitere Schulen.**

Da wäre kurz der Lamaismus zu nennen, der als Schule seit der Vertreibung des Dalai Lama aus Tibet im Westen einen besonders hohen, von der Politik geschürten Bekanntheitsgrad genießt. Diese Schule ist ein Ableger des „Diamantenen Fahrzeugs“. Lama bedeutet wörtlich übersetzt „Lehrer“ oder „vornehmer Mönch“. Als Erleuchteter gibt der Dalai Lama die Lehre weiter. Er gilt als Inkarnation Buddhas und wird als solcher von den Gläubigen angebetet.

Auch im Westen ist der Buddhismus inzwischen ziemlich populär geworden. Schon der pessimistische Schopenhauer zeigte sich vom Buddhismus tief beeindruckt und hat vieles von dessen Gedankengut in sein philosophisches Weltbild übernommen. Hermann Hesse schrieb das millionenfach gelesene Buch Siddharta, in der VHS können Sie Kurse in Zen-Buddhismus belegen, in buddhistischer Weise meditieren usw. Ich selbst kenne mehrere Europäer, die nicht nur mit dem Buddhismus sympathisieren, sondern selbst Buddhisten geworden sind.

**Buddha war ein Atheist!** Er hat sich gegen das Beten ausgesprochen! Was tun viele seiner Anhänger jetzt? Sie beten Buddha, den Atheisten, an, konstruieren sogar Gebetsmühlen! Wenn Buddha wüsste, was seine Anhänger aus seiner Lehre gemacht haben, würde er sich im Grabe umdrehen.

Verzeihung! Er ist ja gar nicht begraben, er ist verbrannt worden, seine Asche hat der Wind wie Samenkörner in alle Richtungen verstreut. Vielleicht ist seine Asche auch nur hochgestiegen, und Buddha sitzt nun im nicht vor-

handenen Himmel und lächelt wehmütig über die Dummheit der Menschen. Seine Anhänger murmeln inzwischen weiter ihr „Om, mani Padma hun“ (Om, Juwel im Lotus) oder „namu amida butsu“, die japanische Anbetungsweise des Amida-Buddha.

---

#### 4. Jainismus

Nachdem ich ausführlich über Buddhismus berichtet habe, glaube ich, dass ich mich kurz fassen kann. Denn Buddhismus und Jainismus haben vieles gemeinsam. Beide sind atheistische Religionen, glauben an Karma, Wiedergeburt und Nirwana. Beide Religionen sind als Protestbewegungen gegen die mächtige Priesterklasse des Hinduismus entstanden. Die beiden Gründer wurden später zu Göttern degradiert. Die Hindus betrachten das Jainismus und Buddhismus als ein Teil des Hinduismus. Obwohl klein an der Zahl (etwa 4 Millionen Anhänger), ist diese Gruppe nicht nur sehr reich, sondern auch einflussreich. Obwohl sie hauptsächlich in Gujarat, also in dem Land, wo ich herkomme, leben, sind sie auf fast allen Erdteilen anzutreffen. Sie haben prächtige Tempelanlagen erbaut und das Denken von vielen Indern beeinflusst. Gandhi hat das Prinzip Ahimsa von den Jains übernommen.



Ahimsa ist das oberste Gebot und verbietet jegliche Tötung eines Lebewesens. Die Jains befolgen dieses Gebot konsequent. Manche tragen sogar einen Mundschutz, um die kleinsten Lebewesen nicht zufällig zu töten. Andere fegen die Strasse sauber, bevor sie darüber laufen. Sie essen aus Angst, dass sie damit anhaftende Lebewesen töten könnten, nicht alles, was unter der Erde wächst - weder Kartoffeln, Zwiebeln, Erdnüsse, Knoblauch etc. Aus dem gleichen Grund filtern sie ihr Trinkwasser. Ackerbau ist den Jains verboten, weil sie beim Aufreißen der Erde Insekten und Würmer töten könnten. Deswegen wurden sie Handelsleute und dadurch immens reich.

Das einzige Leben, das ein Jain töten darf, ist sein eigenes. Die Lehre billigt den Selbstmord im hohen Maße, besonders durch langsames Verhungern. Denn das ist der größte Sieg des Geistes über den blinden Lebenswillen.

Viele Jains sind in der Vergangenheit auf solche Weise gestorben und wurden als Heilige verehrt. Gewisse Parallelen zur Verherrlichung des Leides im Christentum (Simon auf der Säule oder die Geißler-Mönche) sowie zur Selbstgeißeln der Muslime am Tage der Hijra, wenn sie ihre Rücken blutig schlagen, sind unübersehbar. Aber auch hier haben sich die Zeiten geändert. Kaum ein Jain tötet sich heutzutage noch durch Verhungern.

Es gibt keinen einzigen Soldaten in Indien, der ein Jain ist. Verboten sind auch Rauschmittel und Alkohol. Der Einfluss von Jain-Ideen in Gujarat ist so groß, dass alle Hindus in diesem Landteil strenge Vegetarier sind und jeglichen Alkoholgenuss meiden.

#### Wie ist nun die Weltsicht der Jains?

Es gibt keinen Gott! Es ist nicht notwendig, einen Schöpfer oder eine erste Ursache anzunehmen. Jedes Kind könnte diese Annahme widerlegen, indem es darauf hinweist, dass ein ungeschaffener Schöpfer oder ursachenlose Ursache ebenso schwer verständlich wäre, wie eine unverursachte oder ungeschaffene Welt.

Im Prinzip ähnelt das der heutigen Diskussion, wenn es um die erste Ursache geht.

Der unaufhörliche Wechsel und die Wandlungen auf dieser Erde sind den ihr innewohnenden Naturkräften und – Gesetzen zuzuschreiben. Dafür ist keine ewig eingreifende Gottheit notwendig.

Aber auch im Jainismus ereilte den Gründer Mahavira das gleiche Schicksal wie Buddha. Beide werden als Götter verehrt und angebetet. Später kamen noch ein paar weitere Götter, bzw. die früheren Inkarnationen des Mahavira dazu. Anscheinend vertrug das geistige Klima Indiens keinen bleibenden naturalistischen Glauben. Aber die Zeiten ändern sich. Die wissenschaftliche Denkmethodik setzt sich mehr und mehr durch. Die Veränderungen werden schneller kommen, als wir denken. Ist das nur ein Wunschdenken? Schon möglich.

---

#### 5. Sikhismus

Die Zahl der Sikhs; das sind die Leute, die in Europa mit ihrem spezifischen Turban und Bart auffallen; beträgt etwa 20 Millionen. Sie sind überall auf der Welt anzutreffen, in Großbritannien z.B. mehr als 250,000.

#### Die Geschichte:

Nachdem die Moguls Indien erobert hatten, breitete sich der Islam in Indien aus. Der große Kaiser Akbar versuchte alles, um die Harmonie zwischen dem Islam und Hinduismus herzustellen. Er gründete sogar eine eigene Religion, die die Elemente aus Islam und Hinduismus inkorporierte. Aber diese starb mit ihm aus. So gab es immer wieder Versuche Islam und Hinduismus in einer Lehre zu vereinen. Nur dem Sikhismus ist es gelungen bis heute zu überleben.



Sie schafften Polytheismus ab und meinten, es gibt nur einen Gott, den sie aber einen hinduistischen Namen gaben, nämlich Hari, Bahm oder Parmesur.

Die Lehre: Der Kosmos mit seiner Vielheit von Weltsystemen und die endlichen Wesen sind nur Erscheinungen des Höchsten. Sie glauben auch an Seelenwanderung, aber die Anzahl wird auf 400, 000 begrenzt. Da sie meinen, dass der Höchste undefinierbar ist, gibt es auch keine Götterstatue in ihren Tempeln. Sie meinen also nicht, dass der Gott die Menschen nach seinem Ebenbild schuf. Sie verehren das heilige Buch „Granth Sahib“, das von mehreren Lehrern geschrieben wurde.

Sie lebten in Nord-Indien, im Lande Punjab, das nach der Teilung Indiens, auch geteilt wurde. Der Großteil von Ihnen musste aus Pakistan fliehen. Sie sind heute in ganz Indien und in der Welt zerstreut. Diese sind hochgewachsene hellhäutige Menschen, und viele haben in der indischen Armee Karriere gemacht. Die meisten von ihnen halten streng die Vorschriften ein. Alkohol, Tabak und Würfelspiel sind verboten. Die Männer dürfen Haare nicht schneiden lassen und einen Turban tragen. Deswegen gab es ja auch Probleme in Kanada und Großbritannien. In Indien ist eine Helm-Pflicht für Motorradfahrer, aber die Sikhs sind davon befreit. Manmohan Singh, seit 2004 der Ministerpräsident Indiens ist ein Sikh und trägt immer den typischen Sikh-Turban.

---

